

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Villenstraße Nr. 16; die **Redaktion** Villenstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Berordnung des Justizministeriums vom
19. September 1914

über die Wiedereinsetzung im Strafverfahren wegen
des Ausbruches des Krieges.

Auf Grund des § 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 29. August 1914, R. G. Bl. Nr. 227, über den Einfluss der kriegerischen Ereignisse auf Fristen, Termine und das Verfahren wird für das Verfahren in Strafsachen folgendes verordnet:

§ 1.

1.) Wider die Versäumung der Frist zur Anmeldung oder Ausführung eines Rechtsmittels gegen ein Urteil, zur Wiedervorlage einer solchen Rechtsmittelschrift, die wegen eines Formmangels zurückgestellt worden ist, oder zur Beschwerde gegen die Zurückweisung des Rechtsmittels, zum Einspruch gegen eine Strafverfügung, zur Beschwerde gegen Beschlüsse, womit selbständig über den Verfall einer Sache erkannt wird, zur Beschwerde oder zum Einspruch gegen Beschlüsse, womit gegen einen Zeugen oder Sachverständigen eine Ungehorsamsstrafe ausgesprochen wird, zur Beschwerde gegen Beschlüsse, womit über Kosten des Strafverfahrens entschieden oder deren Höhe bestimmt wird, zur Beschwerde gegen Beschlüsse, womit die Wiederaufnahme des Strafverfahrens bewilligt oder verweigert wird, kann Wiedereinsetzung in den vorigen Stand erteilt werden, wenn es dem Berechtigten durch seine oder seines Vertreters militärische Dienstleistung oder sonst durch einen infolge des Krieges eingetretenen unabwendbaren Umstand ohne sein oder seines Vertreters Versehen unmöglich gemacht worden ist, die Frist einzuhalten.

Der öffentliche Ankläger kann Wiedereinsetzung nicht begehrn.

2.) Unter der gleichen Voraussetzung kann ferner dem Privatankläger und dem Subsidiarankläger Wiedereinsetzung wider die Verjährung einer in der Strafprozeßordnung angeordneten Frist oder das Richterschein bei der Hauptverhandlung bewilligt werden, wenn infolge der Versäumnis das wegen eines Vergehens oder eines Verbrechens schon geltend gemachte Klagerrecht erloschen ist.

3.) Endlich kann Wiedereinsetzung gegen die Verjährung der Fristen für das Ansprechen der Gebühren von Zeugen, Sachverständigen und Dolmetschen, der Entschädigung wegen ungerechtfertigter Beschlagnahme (§ 491, Strafprozeßordnung) und ungerechtfertigter Verurteilung (§ 3 des Gesetzes vom 16. März 1892, R. G. Bl. Nr. 64) bewilligt werden, wenn die unter 1 angeführte Voraussetzung zutrifft.

§ 2.

Das Gesuch um Wiedereinsetzung ist bei dem Gerichte anzubringen, bei dem das Rechtsmittel anzumelden oder sonst die versäumte Prozeßhandlung vorzunehmen war. Mit dem Gesuch ist die versäumte Prozeßhandlung zu verbinden, soweit sie schriftlich vorgenommen werden kann. Zugleich sind die Umstände, auf die sich das Gesuch stützt, und die Mittel anzugeben, um sie glaubhaft zu machen. Das Gericht hat das Gesuch, wenn es von einer Partei eingebracht wird, dem Gegner, in anderen Fällen dem Staatsanwalte zur Aufmerksamkeit binnen acht Tagen mitzuteilen und die erforderlichen Erhebungen vorzunehmen.

Über das Gesuch entscheidet das Gericht, daß für die Entscheidung über die versäumte Prozeßhandlung oder zur Vornahme der verjährten Verhandlung zuständig ist. Ist dieses Gericht ein anderes als das des Anbringens, so hat das letztere die Akten dem ersten samt den Erhebungen vorzulegen. Über die Wiedereinsetzung in die Frist zur Gestend-

machung des Anspruches wegen einer ungerechtfertigten Verurteilung entscheidet das Justizministerium, dem das Ansuchen samt den Erhebungen vorzuzeigen ist.

Das Gesuch um Wiedereinsetzung ist binnen einem Monate von dem Tage an zu stellen, an dem die Vornahme der versäumten Prozeßhandlung möglich geworden ist. Ist diese Möglichkeit schon vor dem Tage eingetreten, an dem die Verordnung fundgemacht wird, so läuft die Frist vom Tage der Kundmachung.

§ 3.

Wenn die Wiedereinsetzung bewilligt wird, treten alle Rechtswirkungen der Versäumnis und alle der Versäumnis nachfolgenden Prozeßhandlungen außer Kraft, soweit sie auf der Säumnis beruhen. Das Gericht hat dies in seinem Beschlusse auszusprechen und die außer Kraft tretenden Prozeßhandlungen zu bezeichnen.

Gegen Beschlüsse der Bezirksgerichte und der Gerichtshöfe erster Instanz, welche die Wiedereinsetzung verweigern, ist Beschwerde binnen drei Tagen zulässig, es sei denn, daß der Gerichtshof erster Instanz als Berufungsgericht entschieden hat.

§ 4.

Das Anbringen des Gesuches um Wiedereinsetzung hemmt das Verfahren und den Vollzug nicht. Das Gericht kann jedoch die Hemmung verfügen. Wenn das Verfahren in höherer Instanz anhängig ist, so ist diese sofort von der Hemmung zu verständigen.

§ 5.

Als militärische Dienstleistung im Sinne dieser Verordnung gilt:

1.) Der Dienst in der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr und dem Landsturm;

„Und der arme Verfolger dauert Sie nicht, Klärchen? Sein Schicksal ist ebenso hart wie das des Verfolgten. Tag und Nacht ist er auf den Füßen, er streift die Wälder durch, nicht wissend, hinter welchem Baume die totbringende Kugel des Verbrechers lauert. Auch über seinem Kopfe schwebt die Rabenschar, auch hinter seinem Rücken jagen die Wölfe. Warum wollten Sie nicht dessen Frau sein?“

Sie schwiegen eine Weile und aus dem Tale drang deutlich der Silberton der Abendglocke und das Gebimmel der Herde . . . In diesem Augenblide raschelte etwas hinter den Bäumen, die Zweige wurden auseinander geschlagen und eine abgerissene, elende Gestalt trat vor. Von müden Körper hingen Fehen herunter, man sah es dem Verfolgten an, daß er nicht an das Leben im Walde gewöhnt war.

„Johann!“ schrie Klärchen auf.

„Ich bin es,“ antwortete zerlinsicht der Täter. „Ich gebe den Kampf auf und gestehe alles. Herr Leutnant, legen Sie mir die Eisen an.“

Der Leutnant war wütend. Er glaubte den Flüchtling, auf dessen Rechnung er täglich mit so fröhlicher Laune Protokolle aufzunehmen ging, längst über alle Grenzen. Ihm hatte er es zu verdanken, daß er Klärchen so ungeniert den Hof machen konnte.

„Schämen Sie sich,“ schrie er die zitternde Gestalt an. „Eine Feigheit, den Kampf aufzugeben! Der echte Räuber ist wie ein guter Soldat, er stirbt eher, bevor er sich ergibt.“

Hofe schaute Klärchen tief in die Augen und sagte dann lächelnd: „Nun, er wird sich schon bessern.“ Dann fügte er zärtlich hinzu: „Er hat eine edle Tat vollbracht.“

Das Atrige sprach er erst am Abend beim festlichen Mahle.

Feuilleton.

Der Nendorfer Fall.

Von Karl Lovik.

(Schluß.)

Hofer antwortete mit irgend einer Höflichkeitsphrase, in diesem Punkte unterschied er sich wesentlich von seinem großen Vorbilde Pitaval, dessen Gestalten gesetzmäßig haft sind, in amtlicher Halbvergangenheit sprechen und die Hände auf den Griff ihrer Säbel stützen . . . Beim Tee wurde das Protokoll aufgenommen und Klärchen trank mit reizender Ungezogenheit auf die Gesundheit des Verfolgten.

Der Herr Leutnant setzte sich gerade ans Klavier, als Franz aufgeregt und schwitztriefend ins Zimmer trat.

„Melde gehorsamst, wir sind dem Gauner auf der Spur.“

Der Leutnant erblasste und fragte ihn aus.

„Ein sehr leichtfertiger Dieb,“ meldete Franz. „Die Bauern erzählen, daß er sich bei einem Schafhirten in der nächsten Umgebung aufhalte. Seit zwei Tagen führt er sich nicht aus seiner Hütte und zahlt mit Silberlöffeln.“

Der Leutnant warf seine Zigarette weg wie Napoleon bei der Schlacht von Waterloo und sagte:

„Sie sind ungeschickt, Franz . . . Soeben habe ich Bericht aus authentischer Quelle, daß sich der Täter in ganz entgegengesetzter Richtung befindet. Johann steht bei den Kohlenbrennern jenseits des Tales. Die Burschen essen ihre Suppe mit seinen Silberlöffeln.“

Johanns Sache fing an sich zu verwirren. Ganze Legenden kamen in Umlauf, daß er mit Waldhütern das

Gewand vertauscht, daß man ihn bald da, bald dort sehe und daß er die gesamte Gendarmerie an der Nase herumführe.

Der Leutnant kam täglich, um Bericht zu erstatten. Klärchens Vater, der schon Mitleid mit Johann hatte, sagte einmal:

„Herr Leutnant, ich ziehe die Klage zurück, lassen Sie den armen Teufel laufen.“

Hofer antwortete indigniert:

„Wo käme dann die amtliche Autorität hin? Übrigens sind wir, wie ich sicher annehmen kann, schon auf seiner Spur.“

Nachmittag bat Klärchen, ob sie nicht auch an den Nachforschungen teilnehmen könnte. Sie brannte vor Begierde, einer Räuberjagd beizuwollen, wo nach ihrer Phantasie des Räubers Pferd pfeilschnell über Stock und Stein dahinstiegt, hinter ihm die Verfolger, über seinem Kopfe Raben, hinter ihm Wölfe usw. Das liebe Kind malte sich eine ganze Menagerie aus. Sie spazierten in den Wald und während die anderen im Schatten der Bäume lagerten, durchkreuzten die beiden die Felder. Als sie von weitem die Gewehre der Wachleute erblickten, wie sie suchend Wald und Tal durchquerten, sagte sie:

„Ach wie gerne wäre ich die Frau eines solchen armen Burschen. Es muß kolossal interessant sein, wie sie vor den Menschen fliehen ohne Rast und Ruhe, lechzend nach Speis und Trank, gemarckt von der Sonnenglut. Wenn ein Blatt raschelt, bleibt ihr Atem stocken, der Sturm treibt sie auf ihren Wegen und unter dem freien Himmel ist ihr Nachtlager . . . Die Frau weiß nie, ob es nicht der letzte Aufzug war, den sie morgens ihrem Manne gegeben.“

Leise wehte der Wind über die Fluren . . . Hofer ergriff die kleine Hand der Schwärmerin und sprach:

2.) die Dienstleistung auf Grund des § 7 des Wehrgegesetzes oder der gesetzlichen Vorschriften über Kriegsleistungen;

3.) die Dienstleistung der Feldgendarmen und der Zivilpersonen, die in amtlicher Eigenschaft bei der Armee im Felde eingeteilt sind oder zum Ge- folge der Armee im Felde gehörten;

4. die Ausübung des freiwilligen Sanitätsdien- stes bei der Armee im Felde.

Der militärischen Dienstleistung ist eine den eben angeführten wesentlich gleiche Dienstleistung bei der kriegsführenden Armee eines verbündeten Staates gleichzuwachten.

§ 6.

Gesuche um Wiedereinsetzung wegen anderer als der im § 1 dieser Verordnung angeführten Gründe sind nach § 364 Strafprozeßordnung zu behandeln.

§ 7.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Kund- machung in Kraft. Hochenburg m. p.

Den 23. September 1914 wurde in der Hof- und Staats- druckerei das CXLI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. September 1914 wurde in der Hof- und Staats- druckerei das LVI. Stück der slowenischen, das CXXXIV., CXXXVI. und CXXXVII. Stück der italienischen sowie das CXL. und CXLI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichs- gesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Sep- tember 1914 (Nr. 224) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 247 «Gazzetta die Venezia» vom 9. September 1914.

Nr. 2892 «Polaer Tagblatt» vom 13. September 1914.

Nr. 37 «Österländer Wochenpost» vom 11. Sept. 1914.

Nr. 36 «Aus ferner Zeitung» vom 6. September 1914.

Nr. 301 und 302 «Cas.»

Nr. 251, 252, 253 und 254 «Prager Tagblatt.»

Nr. 252 und Sonderausgabe wie Nr. 254 «Bohemia.»

Nr. 15 «Český typograf» vom 14. September 1914.

Nr. 208 1. «Večerník Práva lidu» vom 12. Sept. 1914,

2. «Přítel lidu, zvláštní vydání večerníku Práva lidu» vom 13. September 1914.

Nr. 35 «Vinohradské noviny» vom 12. September 1914.

Nr. 37 «Středočeské hlasy» vom 11. September 1914.

Nr. 251 und 252 «Národní Politika.»

Nr. 222 «Venkov» vom 17. September 1914.

Nr. 247 «Cech» vom 14. September 1914.

Nr. 29 «Plameny» vom 17. September 1914.

Nr. 15 «Zemědělec» vom 15. September 1914.

Nr. 7 «Obrazový zpravodaj» vom 15. September 1914.

Nr. 245, 246 «Večerník list «Hlasu Národa» vom 14ten September 1914 und Příloha Pražského ilustrovaného Království» vom 15. September 1914.

«Naše slovo, Večerník» vom 14. September 1914.

Nr. 93 «Hlas lidu» vom 17. September 1914.

Nr. 7 «Hlásatel» vom 24. Juli 1914.

Nr. 74 «Neuroder Nachrichten» vom 16. September 1914.

Nr. 50 «Neustädter Zeitung» vom 16. September 1914.

Nr. 217 und 218 «Morchenstern-Tannwalder Nachrichten.»

Nr. 217 und 218 «Gablonzer Tagblatt.»

Nr. 38 «Český jih» vom 19. September 1914.

Nr. 183 «Österreichische Morgenzeitung und Handelsblatt» vom 16. September 1914.

Tagesneuigkeiten.

— (Schlagfertig.) Ein Kandidat der Medizin, der immer mehr dem Becher als der Wissenschaft ge-

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kiroš. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(50. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sopwith und sein Librettist hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, um die Handlung der „Francesca“ der vorhandenen Partitur der „Isabella“ gerade in diesem letzten Akt anzupassen, allein sie durften mit dem Erfolg ihrer Bemühungen zufrieden sein. Wohl war der ganze Verlauf der Handlung der „Isabella“ ein völlig anderer als im letzten Akt der „Francesca“; aber außer Harvey ahnte ja niemand, daß hier ein Tausch stattgefunden hatte, und selbst Harvey mußte zugestehen, daß sie den Schlussakt äußerst wirkungsvoll gestaltet hatten. Anstatt im Walde spielte die Szene in einem Kerker des Schlosses von Rimini, in dem das liebende Paar gefangen saß. Francesca eröffnete die Szene mit einem klagen Rezitativ, ihr und ihres Geliebten voraussichtlich trauriges Schicksal verkündend, und diese Worte hatte Sopwith der Komposition von Isabellas Traumerzählung untergelegt. Paolo unterbrach diese Klage mit Lorenzos letztem Gesang, nur war hier statt des Piano in der Isabella Forte markiert, da ja Paolo noch nicht als abgeschiedener Geist singt. Selbst die Worte, in denen Lorenzo von seiner nimmer ersterbenden Liebe singt, waren beibehalten worden, und nur an Stelle der Mordtat, die Lorenzo verhindert, mußte Paolo von seinen Befürchtungen eines gewalttamen Todes singen. Dann erschienen Lanzotto und sein

heldigt hat, mußte in der Staatsprüfung Diagnosen stellen, die ihm alle nicht recht gelingen wollten. Der Professor wurde schließlich ärgerlich und sagte in höhnischem Tone: „Nun, Herr Kandidat, dann muß ich Ihnen wohl einen Fall zeigen, den Sie gewiß schon gesehen haben, bei sich — ich meine nämlich im Kreise Ihrer Bekannten“. Er führte den Hartgeprüften zu einem anderen Kranken. „Kennen Sie diesen Fall?“ fragt der Herr Professor den Kandidaten. — „Jawohl, Herr Professor, der Kranke hat Delirium tremens“. — „Und wo haben Sie diesen Fall schon gesehen?“ — „Bei Ihnen, Herr Professor — ich meine nämlich in Ihrer Klinik.“

— (Tapferkeit, eine mathematische Berechnung.) Es war im Balkankrieg bei der Einführung von Adrianopel durch die Bulgaren. Ein Regiment war unter schweren Verlusten aus den Schützengräben etwa 600 Meter gegen die feindliche Stellung vorgedrungen. Noch 200 Meter trennten die Sturmenden von der türkischen Schanze. Ein wohlgezieltes Feuer räumte gerade hier unter den Bulgaren auf. Das Regiment begann zu wanken. Einzelne kehrten um, um die schützenden Gräben wieder zu erreichen, da ergriff ein schwächliches Kerlchen, der noch nie während des Feldzuges eine Probe von Tapferkeit gegeben hatte, die Fahne und stürzte weiter. Seine Kameraden, beschäm durch den Mut des Schwachen, ihm nach und in zehn Minuten war die türkische Schanze eingeschwungen. Die Kameraden feierten den kleinen, der sich so her vorgetan hatte, und als der General zu dem schwer mitgenommenen Regiment geritten kam, rissen ihm die Soldaten entgegen: „Der Abrahamović muß ausgezeichnet werden. Der ist weiter geführt, als wir anderen alle schon weichen wollten.“ Abrahamović mußte vortreten. „Das war brav von dir, mein Sohn. Was hat dir den Mut gegeben?“ — „Eine einfache Berechnung, Herr General. Auf den ersten 600 Metern war über die Hälfte vom Regiment gefallen. Gehen wir zurück, so wird auf dem gleichen Weg die andere Hälfte niedergeschossen. Darunter auch du, hab ich gedacht. Bis an die Schanze ist nur ein Drittel des Weges. Also hast du Aussicht, noch durchzukommen. Darum bin ich weiter geführt.“ Abrahamović hat trotzdem seine Auszeichnung bekommen.

— (Musketier Philipp.) Die „Weser Zeitung“ meldet: „Musketier Philipp, die Schemel müssen vors Fenster gestellt werden!“ — Der Musketier, der heute Stubendienst in der Kaserne hat, beeilt sich der Anweisung Folge zu leisten. Er hat bereits die Stube aufgewischt und dann ausgefegt, wie er vor einigen Tagen, als er Waffendienst hatte, Wasser holte und den Kaffee für die Mannschaft aus der Küche brachte. — „Kamerad Philipp, soll ich dir die Duschtiepe putzen?“ fragt ein Musketier. Philipp lehnt ab, er macht alle Arbeit selber. Er putzt sein Gewehr, seine Stiefel, die Knöpfe an seinem Waffenrock, er flickt Garnitur 3, er ist mittags die Erbsen oder Bohnen, wenn sie auch hart sind, ihm schmeckt das Kommissbrot gut, es bekommt ihm ausgezeichnet. Er lehnt jede Hilfeleistung ab, die ihm von anderen Kriegsfreiwilligen angeboten wird. Er ist nämlich bereits Mitte der vierzig. Wenn man die Musketiere fragt, was ihr Kamerad Philipp im bürgerlichen Leben ist, so antworten sie: „Das ist ein Greifswalder Universitäts- Professor!“

Helfershelfer, bis an die Zähne bewaffnet. Beide sangen das Duett zwischen Bass und Bariton, mit dem der dritte Alt der Isabella begann und schleuderten Verwünschungen gegen das schuldige Paar. Paolo will aufgelehren, aber die Schwerter der beiden ersticken seine Empörung im Keime. Francesca wirft sich aufforschend über den toten Geliebten, in demselben Augenblick, in dem Lanzotto ihr sein Schwert ins Herz stößt, und der Vorhang fällt, während das Orchester die klagenden, dumpfen Traurtonen spielt, die in der „Isabella“ dem an Lorenzo begangenen Morde folgen.

So endete Sopwiths mit lärmender Nellame verhindetes Museldrama „Francesca da Rimini“; alles in allem ein trocken zahlreicher Anläufe zum Besseren in der Entwicklung stehen gebliebener Keim, der auf bedeutende Anlagen schließen ließ. Ein durch ungeschickte Mache verdorbenes Textbuch, das von kundiger Hand ganz anders hätte gemodelt werden können. Ein Gemisch von jugendlichem Überschwang, von heiterer Ungeduld und rührender Unerfahrenheit; ein in blindem Drauflosstürmen weit übers Ziel hinausreichendes Talent, das war so ungefähr das Fazit dieses ereignisreichen Abendes. Durch die Komposition ging ein Zug von Größe, eine Vollkommenheit im Aufbau des äußeren Rahmens. Die Ausarbeitung des Ganzen war mit einer Sorgfalt, die einer weit besseren Sache würdig gewesen wäre, ausgeführt, und die sichtliche Hingabe, mit der jeder einzelne Takt geschrieben war, wirkte zugleich rührend und grotesk. Man sah deutlich, daß der Komponist dem wirklichen Leben völlig fremd gegenüberstand; er hatte augenscheinlich

— (Das Vermächtnis des Sterbenden.) Aus Krakau, 18. d. M., wird berichtet: Einem Schriftleiter der „Nowa Reforma“ erzählte ein verwundeter Soldat eines Feldjägerbataillons ein ergreifendes Ereignis aus einem der letzten Gefechte: Unsere Kompanie drängte siegreich das feindliche Zentrum zurück. Plötzlich wurde Hauptmann Nech, der uns führte, von einem Splitter eines Schrapnells in die Brust getroffen. Er rief den Bataillonstrompeter zu sich, riß seinen Rock auf und überreichte ihm ein Geldsäckchen mit 6000 K, wobei er ihn bat, diesen Geldbetrag einem seiner Verwandten zu übergeben. In dem Augenblick, in dem der Offizier dem Trompeter das Geldsäckchen überreichte, traf auch dieser eine tödbringende Kugel. Wir wollten ihnen zu Hilfe eilen, aber der Hauptmann lispelte: „Verliert keine Zeit! Uns ist nicht mehr zu helfen!“ und kommandierte mit absterbender Stimme: „Vorwärts, vorwärts, Jungen!“ Die Gefangenen gehorchten seinem Befehl; es war die höchste Zeit, sonst hätte man uns niedergemacht. Was mit unserem Hauptmann und dem Bataillonstrompeter geschehen ist, weiß ich nicht.

— (Wie Hindenburg zur Schlacht führte.) Wie der „Amsterdamer Telegraph“ mitteilt, war der Generaloberst von Hindenburg anfangs auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt danach erst den Oberbefehl auf dem östlichen Kampfgebiet. Er reiste in zwanzig Stunden mit einer Lokomotive und einem Salzwagen von Westen nach Osten, erhielt unterwegs fortwährend telegraphische Berichte über den Stand der Operationen in Ostpreußen, machte während der Reise seinen Feldzugplan zurecht, gab von jeder Station, wo die Lokomotive gewechselt wurde, seine Befehle für die Ostarmee, und als er ankam, konnte die Schlacht sofort beginnen.

— (Die Wiederanheilung einer abgeschnittenen Hand.) Ein schönes Beispiel dafür, welche Erfolge sich in der Chirurgie mit konservativer Behandlung, dem herrschenden Prinzip in der Kriegschirurgie, erzielen lassen, bildet ein interessanter Fall, den Dr. Schloßmann in der Tübinger Universitätsklinik behandelt hat: Einem Knaben war die rechte Hand von einer Futterabschärfmaschine glatt am Gelenk abgeschnitten worden. Alle Sehnen, Nerven, Blutgefäße waren durchtrennt; die einzige Verbindung, die übrig geblieben war, bestand in einem drei Zentimeter breiten Hautstück zum Arme hin. Sofort nach der Verletzung war der Handstumpf an die Unterarmwundfläche gepreßt und ein Notverband angelegt worden. Noch vor wenigen Jahren hätte ein Chirurg auch nur einen Augenblick gezweifelt, daß die Hand verloren sei. Heute, da man, wie gesagt, auf dem Standpunkt des Abwartens steht, versucht man in der Tübinger Klinik, das verletzte Glied zu erhalten. Man nähte zunächst die Knochenhaut, dann die Gelenkbänder und schließlich die Sehnen, zweiundzwanzig an der Zahl. Die aufgewandte Mühe wurde durch einen vollen Erfolg belohnt, denn die Hand ist wieder angeheilt und in gewissem Grad funktionsfähig. Allerdings haben zu diesem überraschenden Resultat mehrere günstige Umstände beigetragen, wie der zweckmäßig hergestellte Notverband, der die Forternährung des abgeschnittenen Gliedes ermöglichte, und weiter das Ausbleiben jeder Eiterung, die den Anheilungsprozeß unterbrochen hätte.

— (Was der Kriegsphotograph erlebt.) Auch der Beruf des Kriegsphotographen ist, wie die Erlebnisse eines Holländers während des Burenkrieges zeigen, oft sehr gefährlich. Der Holländer befand sich auf Seiten der Buren und nahm, um den Ereignissen möglichst nahe zu sein, selbst am Kampf teil. In vier verschiedenen Kämpfen wurde er durch Kugeln verwundet. Einmal lag er 16 Stunden auf dem Schlachtfeld, ehe er von Krankenträgern aufgefunden und nach dem Verbandplatz getragen wurde. Am meisten hatten seine Zähne zu leiden. Einen Vorderzahn verlor er durch einen Kolbenhieb, einen zweien

alle seine Kraft auf das äußere Rahmenwerk verwandt, auf die Vase, in die er seine künstlichen Blumen gestellt.

Unter dumpfem Schweigen, in welches sich hier und da ein Seufzer der Erleichterung mischte, sank der Vorhang. Die Besucher der Galerie und des Parterres griffen nach ihren Hüten. Die meisten waren sichtlich enttäuscht, wenn auch nicht entmutigt. Hatten doch die Patrioten auf einen durchschlagenden Erfolg der heimischen Kunst gehofft und auch auf einen Gewinn für die Musik als solche gerechnet. War doch „Francesca da Rimini“ mit all ihren Fehlern englischem Boden entsprossen, und der Versuch des Einheimischen, mit den Künstlern fremder Nationen um die Palme zu ringen, verdiente immerhin Anerkennung.

Bei den Besuchern der Logen und des Parketts freilich herrschte eine wenig sentimentale Stimmung. Die zahlreichen Freunde und Gönner Sopwiths waren nicht gewillt, sich mit ihrem schon vorher feststehenden günstigen Urteil überstimmen zu lassen. Und so latschten sie denn nach kurzem Zaudern einmütig Beifall. Ein wahrer Sturm von Applaus ging von den teuren Plätzen aus, und es war nicht Schuld dieser oberen Zehntausend, wenn ihr Beispiel nicht ansteckend wirkte. Aber die Besucher der Galerie und des Parterres ließen sich diesmal nicht mit fortreihen, wie dies bei den früheren Abschlüssen der Fall gewesen war; kühl, kritisch und dem eigenen Urteil mehr vertrauend als dem aufdringlichen Gebaren anderer, verharnten sie in majestätischer Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

ten durch einen Bajonettschlag und weitere vier gingen verloren, als ihm sein Pferd unter dem Leib erschossen wurde und er hinabstürzte. Alles dies hinderte ihn aber nicht, mitten in der Schlacht Kriegsszenen auf seinen Platten festzuhalten. Noch neugieriger war ein Kriegsphotograph vor Port Arthur, der sich mit seiner Kamera bis in die Schuhlinie der großen Festungsgeschütze wagte. Da platzte nur zehn Meter vor ihm ein Schrapnell. Er wurde zu Boden geworfen und blieb längere Zeit betäubt liegen. Doch wie groß war seine Freude, als er sah, daß er beim Reparieren des Schrapnells fast rein mechanisch eine Aufnahme gemacht hatte, deren Blatte seltsamerweise erhalten geblieben waren. Das tröstete ihn sogar über seine Verwundung.

(Drei Helden.) Mit den Turlos und den Sengalnegern teilt Tom Atkins jetzt das hohe Glück, der Liebling des Pariser Volkes zu sein. Wo ein englischer Soldat sich blicken läßt, da wird er als Held bejubelt, und das hat auch nicht nachgelassen, seitdem der Reiz der Neuheit verschwunden ist und man überall auf den Straßen und Boulevards britische Krieger sieht. Eine „jedes britische Herz erfreuende Szene“, in der drei dieser „Helden“ die Hauptrolle spielen, berichtet ein englischer Korrespondent voll stolzen Selbstgeföhls seinem Blatte. „Auf einem der Hauptboulevards begegnete ich heute drei britischen Kriegern. Zufällig gehörten alle zu schottischen Regimentern. Zwei von ihnen trugen die kurzen Hosen der Hochländer, der dritte war im „Röckchen“. Alle Welt auf dem Boulevard drehte sich nach ihnen um und sah ihnen bewundernd nach. Ich hatte kaum begonnen, mich mit ihnen zu unterhalten, da beobachtete ich zu meinem Staunen, daß alle drei an ihren Uniformen nicht einen einzigen Knopf mehr hatten. Alle Knöpfe waren ihnen von dem begeisterten Publikum als Andenken abgeschnitten, abgerissen und abgedreht worden. Ihre Mützen waren völlig knopflos, ebenso ihre Achsellappen. Ja, man hatte ihnen sogar die Borten und Tuchstreifen zum Teil abgetrennt. Die größte Begeisterung schien aber doch das „Röckchen“ erregt zu haben und im kriegerischen Triu war der im Röckchen die interessanteste Erscheinung. Die Andenkenjäger hatten nämlich selbst dieses Kleidungsstück nicht geschont; der Mann zeigte mir bereitwilligst das Futter, aus dem ganze Streifen als „Souveräns“ herausgeschnitten waren, und dabei war auch so manches Stück vom Oberstoff mitgegangen. Sogar während ich mit den Leuten sprach, bat eine Dame um ein Andenken und erhielt noch einen übrig gebliebenen letzten Knopf an der Uniform des einen. Wahnsinn! Heldenverehrung hat mannigfache Mittel, um sich auszudrücken. Die drei waren ganz glücklich und vergnügt. So weit ich von ihnen erfahren konnte, gehörten die beiden mit den Hosen zu einer Schar, die sich verlaufen hatten und dabei ganz unabsichtlich nach Paris gekommen waren. Der Veteran im Röckchen, der seit 1897 diente, war traurig darüber, daß er überhaupt noch nicht ins Gefecht gekommen war. Er hatte sich bereits auf dem Marsch durch einen Unfall die Hand verletzt und war daraufhin ins Lazarett geschickt worden.“

Zonal- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Landeshauptmann bei den Verwundeten im Landesspital.) Herr Landeshauptmann Dr. Sturzíč hat diesertage zu wiederholtenmalen die im Landesspital untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten besucht. In den bisher in Augenschein genommenen Abteilungen, so in der chirurgischen, der medizinischen und der ophthalmischen, verkehrte er mit jedem Soldaten nach Möglichkeit in dessen Muttersprache. Vornehmlich informierte er sich gründlich darüber, ob sie mit allem gut versorgt und versorgt würden. Die Kranken ergingen sich ausnahmslos in Lobgesprüchen auf die liebevolle Fürsorge; sie loben die Ärzte, die Pflegerinnen, die Betten und noch ganz besonders die ausgezeichnete und reichliche Kost. „Wir haben alles in Hülle und Fülle“, lautet gewöhnlich die zufriedene Antwort der Helden aller österreichischen Nationalitäten, die in den Landeswohltätigkeitsanstalten ihrer Heilung entgegensehen. Der Herr Landeshauptmann hatte schon vor geraumer Zeit bei seinem ersten Erscheinen im Spital die ausdrückliche Weisung erteilt, daß die wackeren Krieger mit allem, was zur Erleichterung ihrer Lage beizutragen geeignet ist, insbesondere auch mit Tabak, Zigarren, Zigaretten, Rauchutensilien etc., zu versehen sind. Die Ärzte und die Pflegerinnen wetteifern gerade miteinander in Lebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit gegenüber den Verwundeten und Kranken, die versichern, sie seien glücklich, in einer in jeder Hinsicht erstklassigen Anstalt untergebracht zu sein. Naturgemäß werden ins Landesspital nur die bedenlichsten Fälle abgegeben. Alle, auch die am schwersten Kranken sind von der Hoffnung auf vollständige Genesung besetzt, und das ist das trostlichste Moment für jedermann, der in diesen Tagen zu den Lagerstätten unserer lieben Kranken tritt.

(Verlustliste.) (Fortsetzung.) Vom Feldjägerbataillon Nr. 5: Jäg. Karl Hanel, 1. Komp., verw.; Jäg. Josef Hanzlík, 2. Komp., verw.; Jäg. Wilhelm Hausner, 3. Komp., verw.; Jäg. Franz Heidenreich, 4. Komp., verw.; Jäg. Franz Heinz, 1. Komp., verw.; Komphorn. Hermann Heinz, 2. K., verw.; UJäg. Josef Heinz, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Herot, 1. Komp., verw.; Jäg. Emerich Herzmanek, 1. Komp., verw.; Zugsführer Franz Hesle, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Hofmann, 3. Komp., verw.; Jäg. Johann Hofmann, 3. Komp., verw.; RefJäg. Gustav Höllner, 2. Komp., verw.; Jäg. August Hurdes, 1. Komp., verw.; Jäg. Al-

bert Jakubek, 3. Komp., verw.; Komp.-Hornist Karl Jarnac (kann auch Garnac heißen), 3. Komp., verw.; Jäg. Tit.-Patrouillenführer Adolf Jaros, 3. Komp., verwundet; RefJäg. Josef Jungling, 2. Komp., verw.; Patrouillenführer Emil Jurasczky, 3. Komp., verw.; Patrouillenführer Josef Kaloc, 1. Komp., verw.; Jäg. Alois Kammla, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Gustav Kariger, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Karl Karlošzla, 4. Komp., tot; Patrouillenführer Viljimir Karlošzla, 2. Komp., verw.; Jäg. Tit.-Patrouillenführer Eduard Kelar, 3. Komp., verw.; RefJäger Johann Kelen, 2. Komp., verw.; Patrouillenführer Josef Kirchner, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Gustav Kittel, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Klär, 1. Komp., tot; RefJäg. Anton Klein, 2. Komp., verw.; Jäg. Leopold Klimpar, 1. Komp., verw.; Jäg. Johann Klos, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Wilhelm Kluger, 3. Komp., verw.; Zugsführer Max Kobler, 4. Komp., verw.; RefJäg. Johann Kobliha, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Kocian, 3. Komp., verw.; RefJäg. Joachim Koczansky, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Karl Kondler, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Koncny, 1. Komp., verw.; RefJäg. Ferdinand König, 2. Komp., tot; Jäg. Ferdinand König, 4. Komp., verw.; Einj.-Freiw. Uni-Jäg. Hans Konstant, 3. Komp., verw.; Jäg. Tit.-Patrouillenführer Franz Kopec, 3. Komp., verw.; Jäg. Franz Kopinial, 3. Komp., verw.; RefJäg. Ludwig Kopriva, 2. Komp., verw.; Patrouillenführer Franz Koren, 1. Komp., verw.; Jäg. Alfred Kochel, 3. Komp., verw.; Jäg. Johann Kosl, 3. Komp., verw.; undet; Jäger Franz Kovarik, 3. Komp., verwundet; Jäger Johann Kozian, 3. Kompanie, verw.; Jäg. Ignaz Krzilek, 3. Komp., verw.; Zugsführer Max Krebernik, 4. Komp., verw.; Jäg. Ignaz Krejčík, 4. Komp., verw.; Oberjäg. Robert Kristel, 2. Komp., verw.; RefJäg. Franz Kubala, 2. Komp., verw.; Untjäg. Dominik Kubala, 1. Komp., verw.; Untjäg. Heinrich Kubosz, 3. Komp., verw.; RefJäg. Johann Küffel, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Rudolf Kühn, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Kuhnel, 3. Komp., verw.; RefJäg. Rudolf Kunz, 2. Komp., verw.; Patr.-Führ. Emil Kusche, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Lampart, 4. Komp., verw.; Bgf. Karl Lang, 2. Komp., verw.; Patr.-Führ. Franz Lehner, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Lisnik, 3. Komp., tot; Jäg. Tit.-Patr.-Führ. Franz Lisztvan, 3. Komp., tot; Jäg. Johann Losert, 4. Komp., verw.; Jäg. Alois Lubenik, 1. Komp., verw.; Unterjäg. Adolf Ludwig, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Lukavský, 1. Komp., verw.; Jäg. Tit.-Patr.-Führ. Eduard Lutz von Stallaburg, 3. Komp., verw.; Jäg. Karl Maleček, 1. Komp., verw.; Jäg. Michael Mazur, 3. Komp., verw.; Jäg. Alois Mehlka (kann auch Melška heißen), 1. Komp., verw.; Patr.-Führ. Method Michalek, 1. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Michalski, 3. Komp., verw.; Untjäg. Wilhelm Milsch, 2. Komp., verw.; Jäg. Robert Mikulašek, 3. Komp., verw.; Jäg. Karl Moleček (kann auch Maleček heißen), 1. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Mörbitzer, 3. Komp., verw.; Oberjäg. Vinzenz Motl, 4. Komp., verw.; Untjäg. Josef Mrosek v. Sedláček, 3. Komp., verw.; Jäg. Ernst Müč, 1. Komp., verw.; Jäg. Karl Müč, 4. Komp., verw.; Patr.-Führ. Anton Navratil, 1. Komp., verw.; Jäg. Tit.-Patr.-Führ. Rudolf Navratil, 3. Komp., verw.; Jäg. Karl Neshyba, 1. Komp., verw.; Jäg. Johann Neter, 3. K., verw.; Jäg. Vinzenz Neubauer, 3. Komp., verw.; Jäg. Alois Neumann, 1. Komp., verw.; Bgf. Josef Nitsch, 3. Komp., verw.; Patr.-Führ. Gustav Nitsch, 1. Komp., verw.; Jäg. Ludwig Novák, 1. Komp., verw.; Jäg. Josef Novotny, 3. Komp., verw.; Jäg. Johann Novotny, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Obrok, 1. Komp., verwundet; UJäg. Adolf Ohnhauser, 1. Komp., verw.; Jäg. Ferdinand Olbricht, 1. Komp., verw.; UJäg. Anton Olszar, 3. Komp., verw.; UJäg. Franz Onderka, 2. K., tot; Jäg. Franz Orlita, 1. Komp., verw.; RefJäg. Anton Patel, 4. Komp., verw.; ObJäg. Richard Philipp, 3. Komp., verw.; Jäg. Johann Pitk, 1. Komp., verw.; Einj.-Freiw. Titl-Jäg. Johann Pleier, 3. Komp., verw.; Jäg. Alois Portes, 1. Komp., verw.; RefJäg. Franz Potysch, 2. Komp., verw.; UJäg. Mojmir Prečan, 3. Komp., verw.; Jäg. Bruno Preiß, 3. Komp., verw.; RefJäg. Rudolf Raab, 2. Komp., tot; Jäg. Michael Reis, 3. K., verw.; Jäg. Tit.-Patr.-Führ. Ferdinand Retsch, 3. Komp., verw.; Bgf. Ferdinand Rezac, 2. Komp., verw.; Jäg. Friedrich Riedel, 2. Komp., verw.; Jäg. Mag. Rosenberg, 3. Komp., verw.; Bgf. Karl Russek, 1. Komp., verwundet; Bgf. Franz Sandek, 1. Komp., verw.; Jäg. Otto Schaffer, 2. Komp., verw.; Bgf. Eugen Schanzer, 2. Komp., verw.; Jäg. Franz Schilder, 2. Komp., verw.; UJäg. Josef Schindler, 3. Komp., verw.; RefJäg. Josef Schnalek, 2. Komp., verw.; Bgf. Johann Schnirek, 3. K., verw.; Jäg. Julius Schober, 3. Komp., tot; Jäg. Johann Scholz, 3. Komp., verw.; Jäg. Richard Scholz, 2. Komp., verw.; Jäg. Robert Schön, 2. Komp., verw.; Jäg. Johann Schramm, 1. Komp., verw.; Jäg. Josef Schramm, 1. Komp., verw.; Patr.-Führ. Josef Schubert, 1. Komp., verw.; Jäg. Johann Schwab, 3. Komp., verw.; Jäg. Franz Schwarz, 2. Komp., verw.; Patr.-Führ. Alois Schwarzer, 2. Komp., verw.; Jäg. Eduard Schwarzer, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Sedláček, 3. K., verw.; RefJäg. Karl Sedláček, 2. Komp., tot; Jäg. Josef Seibler, 3. Komp., verw.; Patr.-Führ. Ludwig Seif, 1. Komp., verw.; Jäg. Julius Sienel, 3. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Sivet, 3. Komp., verw.; RefJäg. Ludwig Sladek, 2. Komp., verw.; Jäg. Anton Slošek, 1. Komp., verw.; Komphorn. Josef Souček, 4. Komp., verw.; Jäg. Alois Springer, 1. Komp., verw.; Jäg. Alois Stanek, 1. Komp., verw.; RefJäg. Josef Stanek, 2. Komp., verw.; Patr.-Führ. Johann Stebil, 3. K., verw.; Jäg. Sobieslav Stenek, 3. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Stresker, 3. Komp., verw.; Jäg. Andreas Strez, 1. Komp., verw.; RefJäg. Adalbert Suchomel, 2. K., verw.; Jäg. Josef Szajter, 3. Komp., verw.; Jäg. Johann Taček, 3. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Theiner, 3. Komp., verw.; Patr.-Führ. Friedrich Thomas, 1. Komp., verw.; Patr.-Führ. Raimund Thöndel, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Ticz, 4. Komp., verw.; Jäg. Friedrich Tögel, 3. Komp., tot; Jäg. Rudolf Tomis, 3. Komp., verw.; Jäg. Jakob Turek, 1. Komp., verw.; Bgf. Heinrich Thylik, 3. Komp., verw.; Jäg. Franz Urban, 4. Komp., verw.; Jäg. Franz Urbanec, 3. Komp., tot; Jäg. Franz Urbis, 1. Komp., tot; Jäg. Franz Vanek, 3. Komp., tot; Jäg. Adalbert Vidlar, 3. Komp., verw.; Jäg. Adolf Viez, 3. Komp., verw.; Jäg. Franz Wagner, 1. Komp., verwundet; Jäg. Anton Wanek, 3. Komp., tot; Patr.-Führ. Adolf Weiser, 2. Komp., verwundet; Zugsführer Adolf Weiser, 2. Komp., verw.; Jäg. Gustav Weiß, 4. K., verw.; Jäg. Tit.-Patr.-Führ. Rudolf Wiener, 4. Komp., verw.; Jäg. Vinzenz Wija, 3. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Wilsch, 3. Komp., verw.; Jäg. Josef Woflowski, 1. Komp., verw.; Jäg. Heinrich Zapletal, 2. Komp., verw.; Bgf. Anton Bozec, 3. Komp., verw.; Jäg. Arnold Zwicker, 2. Komp., verw.; b) vom Feldjägerbataillon Nr. 24: Offiziäre: Hauptmann Adalbert Bartholy, verw.; Oberleutnant Julius Edler von Morawek, verw.; Mannschaft: Jäg. Illes Venke, verw.; Patr.-Führ. Karl Borbely, verw.; Jäg. Desider Büttner, verw.; Jäg. Josef Darnif, verw.; Einj.-Freiw. Julius Frank, verw.; UJäg. Eugen Hädel, verw.; UJäg. Viktor Juhász, verw.; UJäg. Julius Lakatos, verw.; Jäg. Josef Markus, verw.; Jäg. Stephan Németh, verw.; Jäg. Franz Orbán, verw.

(Was für Wäsche brauchen die Verwundeten?) Beim Roten Kreuze erscheinen viele Personen, die für die in den Spitälern liegenden Verwundeten Wäsche spenden wollen, aber nicht wissen, wie diese beschaffen sein soll. Die Leitung gibt hiermit allen Spendern, die unseren Soldaten mit solch willkommener Gabe helfen wollen, die nötige Auskunft über Größe und Beschaffenheit der Verwundetenwäsche. Was die Bettwäsche betrifft, so werden benötigt: Leintücher 170/260 Leinen- oder Baumwollgrädl, Durchzüger 80 bis 100/180 Leinen- oder Baumwollgrädl, Polsterüberzüge (55–75) farbiger Grädl oder Leinen, Matratzenhocker (90–190) Leinen- oder Baumwollgrädl, Härderlingspolster aus Baumwolle. An Krankenwäsche besteht folgender Bedarf: Traghemden (gewöhnliche Verwundetenhemden) rückwärts offen, mit Bändern, Beinleider (Molinos mit Durchzugband), Soden (einfache Röhren ohne Ferse, aus Baumwolle), Taschentücher, Spaltkittel, blau-weiß gestreift, für Rekonvaleszenten. Weiters wird bemerkt, daß großfäßiges Haussleinen für Bettwäsche sehr gut verwendbar ist. Winterwäsche u. Kleidungsstücke für Soldaten im Felde sind an das Kaiser-Franz-Josef-Ashly in Laibach zu senden. Gezupfte, nicht geschaltete, Sharpie kann aus jeder Qualität von Leinen hergestellt werden. Weiters wird hervorgehoben, daß für die Dauer des Kriegszustandes die Korrespondenzen, Geldspenden und die Paketsendungen mit Verbandzeug, Wäsche und andere Spenden für die Truppen, die an die Österreichische Geellschaft vom Roten Kreuze gesendet werden, die Postfreiheit genießen. Diese Sendungen müssen auf der Adresse den Beifaz „Militär-Unterstützungssache“ und den Namen des Absenders tragen.

(Rotes Kreuz.) Die Firma Gorec hat dem Roten Kreuze ein ganz neues Fahrrad zum eigenen Gebrauche oder zur Verbesserung zugunsten der Gesellschaft, der Ausschuß der Hilfsaktion in St. Veit bei Wippach hat neun Körbe Trauben und Zwetschken gespendet.

(Die Musterung der Landsturmfliegenden,) die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geboren wurden, wird morgen abgeschlossen werden. Auf diesen Termin wird mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß sich alle in den bezeichneten Jahren geborenen Jünglinge, die in Laibach wohnhaft sind, ohne Rücksicht auf ihren Geburtsort oder ihre Zuständigkeit im städtischen Amte für Militärangelegenheiten („Mestni dom“) zu melden haben. Alle in Laibach wohnhaften Jünglinge der erwähnten Jahrgänge kommen in Laibach zur Musterung und werden auf Grund der Meldungsbogen der Kommission vorgeführt werden. Daher ist die Anmeldung unbedingt notwendig.

(Die Preise der Lieferungen für das Arar.) Vor kurzem wurde der Erlass des Kriegsministeriums verlautbart, welcher entschied, daß alle Beschwerden der Kriegslieferungsfirmen gegen die Kalkulierung auf Grund der bisherigen Lieferungspreise unter Hinweis auf das Kriegsleistungsgesetz abzuweisen sind. Die betreffenden Firmen waren zu verständigen, Ansprüche auf erhöhte Preise nach erfolgter Demobilisierung, jedoch nur in jenen Fällen vorzubringen, wenn an der Hand von Belegen der Beweis erbracht werden könnte, daß mit der Lieferung tatsächlich ein effektiver Schaden verbunden war. Um einer mißverständlichen Deutung dieses Erlusses vorzubeugen, sieht sich das Kriegsministerium zu folgender Erklärung veranlaßt: Der Zweck dieser vorbeugenden Maßnahme ist keineswegs die Gefährdung oder Hintanzierung der Interessen der Industriellen und Gewerbetreibenden, sondern lediglich die vom höheren staatlichen Geschäftspunkte dringend gebotene Wahrung der Inter-

essen der Steuerzahler, deren Gesamtheit infolge der erhöhten Kriegsauslagen vor solchen Lasten bewahrt werden soll, welche durch den erhöhten Gewinn der Heereslieferanten verursacht werden. Nach Ansicht der Kriegsverwaltung sollten sich die Heereslieferanten aus patriotischen Gründen mit einem geringeren Gewinne begnügen mit Rücksicht auf die weitaus größte Zahl jener Staatsbürger, welche durch den Krieg nicht nur eine Blutsteuer, sondern auch erhöhte Lasten zu tragen haben, ohne anderweitig durch Lieferungen und so weiter Nutzen zu ziehen. Die Heeresverwaltung erfüllt nur ihre Pflicht, wenn sie bei allen Beschaffungen bei Wahrung der Qualität die größte Sparsamkeit und Ökonomie walten läßt. Um in jenen gewiß vereinzelten Fällen, wo für die Beschaffung des Rohmaterials usw. ganz besonders schwierige Verhältnisse obwalten, die Heereslieferanten vor effektivem Schaden zu bewahren, hat das Kriegsministerium die kommissionelle Prüfung der eventuell vorgebrachten Mehrforderungen geplant. Dieser Prüfung müssen alle jene Belege unterzogen werden, welche den Beweis für den erlittenen Schaden erbringen sollen, und es ist beabsichtigt, zu dieser Kommission auch Fachmänner aus dem Industrie- und Gewerbesfache im Wege der mitbetroffenen Ministerien heranzuziehen. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß eine Verminderung des Gewinnes gegenüber jenem im Frieden erzielten nicht als ein effektiver Schaden zu betrachten ist. Die große Zahl der Industriellen und Gewerbetreibenden, welche durch ihre allen humanitären Institutionen gewidmeten zahlreichen Geld- und sonstigen Spenden ihre patriotische Opferwilligkeit in so hervorragender Weise betätigt hat, wird die Absichten des Kriegsministeriums, welche bloß auf maßvolle Preiserstellungen, keineswegs auf die Schädigung der interessierten Kreise abzielen, gewiß in vollem Maße zu würdigen wissen und nicht anders deuten, als sie gemeint sind, das ist: Zum Wohle der Allgemeinheit.

— (Zulassung von Privatpaketen zur Feldpost.) Die "Korr. Wilhelm" schreibt: Kürzlich wurde der Öffentlichkeit bekanntgemacht, daß mit Zustimmung des Kriegsministeriums vom 20. d. M. an wieder Privatpakete zur Beförderung mit der Feldpost zugelassen sind. Unter einem gelangten die näheren Modalitäten der Expedition solcher Sendungen zur Verlaufbarung. — Hierzu wird bemerkt: Die militärischen Stellen wurden von der Öffentlichkeit bestürzt, die Beförderung von Privatpaketen zu der Armee im Felde neuerlich zuzulassen. Die Schwierigkeiten, die sich der Biederaufnahme dieses Verkehrs entgegenstellten, sind für den gegenwärtigen Zeitpunkt fast unüberwindlich. Sie liegen nebst anderen Umständen, auf deren Erörterung hier nicht eingegangen wird, in der gewaltigen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, in den schlechten Kommunikationsverhältnissen dieses Gebietes, in der Unmöglichkeit der Heranziehung zahlreicherer Fuhrwerke zu postalischen Transporten, in den steten Truppenverschiebungen und in der Tatsache, daß ein großer Teil der Truppen gerade in der letzten Zeit ständig in Kämpfe verwickelt war, so daß an eine Nachdirigierung der Postwagen nicht gedacht werden konnte. Die beiden letzteren Momente waren ferner die Ursache, daß Postsendungen massenhaft als „unbestellbar“ bei verschiedenen Poststellen eingelagert wurden, wodurch Störungen im Betriebe dieser Stellen einzutreten drohten. Diese schwierigen Verhältnisse rücksichtlos einzubekennen, hält die Heeresverwaltung für ihre Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit. Wenn ungeachtet der geschilderten Sachlage die Versendung von Paketen zu der Armee im Felde vom 20. d. M. angefangen wieder zugelassen wird, so erfolgt diese Verfügung lediglich in dem Bestreben, den von der Bevölkerung geäußerten Wünschen, denen ihre Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, im weitesten Maße entgegenzukommen. Es muß jedoch nachdrücklich betont werden, daß auf eine prompte Beförderung und sicheres Einlangen der Pakete an ihre Bestimmung leider auch in der nächsten Zukunft nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Es ergeht daher insbesondere an die ärmeren Schichten der Bevölkerung die Warnung, Gegenstände, deren Anschaffung mit Kosten verbunden ist, als Pakete mit der Feldpost zu versenden, um so mehr, da ja unsere Soldaten im Felde von der Armee aus mit Kälteschutzmitteln versehen werden. Es ist selbstverständlich, daß Feldpostpakete besonderen Einschränkungen unterliegen. Nachdem es sich gezeigt hat, daß ein Großteil der zur Armee im Felde gelangten Pakete verdorbene Eßwaren und andere unbrauchbare, den Empfänger nutzlos belastende Gegenstände enthielt, werden künftig hinlediglich Pakete mit Uniformen und Ausrüstungsgegenständen (einschließlich Schuhe und Wäsche) zugelassen.

— (Offizielle Kriegsbilderkarten.) Gestern erschien die zweite Serie Nr. 4—7 der vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern herausgegebenen offiziellen Kriegsbilderkarten. Bereits die erste Serie bedeutet einen vollen Erfolg. Die neue Serie Nr. 4—7 enthält hochinteressante Bilder vom nördlichen Kriegsschauplatze, und zwar Auffahrt der Artillerie im tiefen Sand bei Krasnij, den Zusammenbruch eines russischen Kosakenangriffes durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bei Lemberg, die heldenmütige Rettung des Automobiltrains durch dessen Bedeckung bei Burszyn und eine Aufnahme von der Inspektionsfahrt, welche den Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich, den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Generalstabschef Freiherrn v. Conrad bis in die Feuerlinie in der Schlacht bei Grodol brachte. Bestellungen sind zu richten an das Kriegshilfsbureau, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, Preis der Karte 20 Heller. Für Ansichtskartenhändler und Trafikantern wird auf Wunsch bei Abnahme von wenigstens 100 Stück ein Rabatt von 20 Prozent gewährt.

— (Städtisches Mädchenlyzeum in Laibach.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Ernennung der bisherigen Supplentinnen Albina Balaz, Frida Leš und Irma Petek zu wirklichen Lehrerinnen am städtischen Mädchenlyzeum zur Kenntnis genommen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Austritt der Lehrerin Margaretha Trattnik und den Eintritt der Lehrerin Marie Tschadac an der vierklassigen deutschen Privatvolkschule in Sava-Ašling zur Kenntnis genommen. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Verwendung des Ordenspriesters Alois Kastelic zur Leitung der mit der Anstalt für verwahrloste Kinder in Laibach verbundenen Privatvolkschule in Kroisneč auf die Dauer der Schuljahre 1914/15 und 1915/16 ausnahmsweise genehmigt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Angela Hafner zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Knabenvolksschule in Krainburg zugelassen.

— (Pflege des patriotischen Gefühls bei der Schuljugend.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlass vom 7. September 1914, B. 2914 K. u. M. an die Landesschulbehörden nachstehendes eröffnet: Die weltbewegenden Ereignisse, zu deren Ausgangs- und Angelpunkt unsere Monarchie geworden ist, haben unter allen Nationen unseres Staates eine patriotische Begeisterung entsacht, die sich auch den Herzen der Schuljugend im erfreulichsten Maße mitgeteilt hat und in denselben unvergänglich fortleben wird. Der gesamten Lehrerschaft erwächst daraus angesichts des Schulbeginnes die hehre Aufgabe, diese in den jugendlichen Gemütern losgelösten Gefühle in pädagogischer Beziehung richtig zu erfassen, zu pflegen und zu veredeln. Es wird daher die vornehmste Pflicht eines jeden Lehrers sein, den seiner Obhut anvertrauten Schülern vor allem das erhebende Moment der Einigkeit, das bei allen Nationen unseres Staates in dieser geschichtlich so bedeutsamen Zeit zutage getreten ist, und das in der unwandelbaren Treue zur Allerhöchsten Person unseres heiligsten Monarchen seinen beredten Ausdruck findet, vor Augen zu führen und sie zur unausgesetzten vertieften Pflege dieses einigenden Gedankens anzueifern. Die Jugend soll sich ferner dessen bewußt werden, daß der Krieg seine Opfer fordert, und daß infolgedessen der Ernst des Lebens an die heute heranwachsende Generation früher herantreten wird, als dies sonst nach langer Friedenszeit der Fall zu sein pflegt, da die durch den Krieg gerissenen Lücken im Organismus der menschlichen Gesellschaft mit frischen Kräften rasch auszufüllen sein werden. Zur Vorbereitung unserer heutigen Schuljugend für die ihrer harrenden Aufgaben bedarf es aber ihrerseits eines erhöhten Eisens und einer besonderen Ge-wissenhaftigkeit. Es wird infolgedessen keine Gelegenheit zu versäumen sein, um die Schüler zu belehren, daß sie durch vollste Hingabe an die Schule die schönste patriotische Pflicht erfüllen, die einem Jünglinge obliegen kann, und daß ihre Leistungen um so höher zu veranschlagen sein werden, je mehr Überwindung sie sich infolge der äußeren Umstände bei der Erfüllung dieser ihrer Pflicht aufzuerlegen haben werden. Der Geschichts- und Geographieunterricht wird reichlichen Anlaß geben, um das wechselseitige Einwirken des nationalen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der einzelnen Völker zum Gegenstande lehrreicher Untersuchungen zu machen. Im Zusammenhange damit wird es aber auch zweckmäßig sein, sowohl bei diesem Unterrichte als insbesondere beim Unterrichte jener fremden Sprachen, welche in

Staaten gesprochen werden, mit denen unsere Monarchie im Kriegszustand befindet, jedweder aus dem Überschwange jugendlicher Gefühle etwa zu besorgenden Störung des Unterrichtes rechtzeitig dadurch vorzubeugen, daß den Schülern der ernste Zweck und der besondere kulturelle Wert der Kenntnis fremder Einrichtungen und Sprachen gerade an der Hand der gegenwärtigen Ereignisse aufgezeigt und ihnen die Notwendigkeit eines solchen Studiums als einer patriotischen Aufgabe überzeugend dargetan werde.

— (Ein tödlicher Eisenbahnunfall.) Am 21. d. M. vormittags ging der neun Jahre alte Bahnwächterssohn Stanislaus Sebenik aus Laze auf der Eisenbahnstrecke gegen Planina. Im Kilometer 477,203 beobachtete er den gegen Triest vorbeifahrenden Lastzug Nr. 69. Da brauste der von Triest nach Wien verkehrende Schnellzug heran und riß den Knaben zu Boden, so daß er mit zerstortem Kopfe tot liegen blieb.

— (Einbruchsdiebstähle in Holzfällerhütten.) In der letzteren Zeit wurden in den Holzfällerhütten im Gerichtsbezirk Bischofslack zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Der Dieb, der allem Anschein nach in allen Fällen ein und derselbe war, benützte die Abwesenheit der Holzarbeiter und der Hirten und stahl ihnen aus den Hütten Lebensmittelvorräte, Kleider und sonstige Eßikelten. Als sich diesertage eine Gendarmeriepatrouille unter Anstrengung eines Forstauftschers auf die Verfolgung des Diebes begab, bemerkte sie nichts in der sonst unbewohnten Alpenhütte auf der Bleigu-Alpe ein Licht. Als sie sich der Hütte näherte, kam aus dieser, mit einer Spitzhabe bewaffnet, ein Mann, der auf den Halt-Ruf die Flucht ergriff und im Dunkel der Nacht verschwand. In der Hütte ließ der Täter einen mit Lebensmitteln und anderen Eßikelten, die er in verschiedenen Hütten gestohlen hatte, voll gefüllten Sack zurück. Der Täter soll mit dem 1889 geborenen Arbeiter Jakob Celic identisch sein, der schon Mitte Juni d. J. vom 87. Inf.-Regiment desertiert ist.

— (Ertrunken.) Montag abends fuhr der in Selo wohnhafte Fischergehilfe Paul Setina mit einem Kahn auf dem Laibachflusse herum. Infolge seiner Ungeschicklichkeit kippte der Kahn um; Setina fiel ins Wasser und ertrank. Dienstag früh wurde er hinter dem Hause Balogar Straße 52 geborgen.

— (Erhängt aufgefunden.) Am vergangenen Samstag entfernte sich der in Unter-Siška wohnhafte Eisenbahnkondukteur Lukas Cuznar mit der Bemerkung vom Hause, er werde bald zurückkommen. Cuznar kam aber nicht mehr zurück und alle Nachforschungen blieben erfolglos. Vorgestern wurde er von einer Holzsammlerin im Walde bei Šojeze erhängt aufgefunden. Cuznar hatte sich bei einem Eisenbahnunfall einen Nervenchof zugezogen und es wurden bei ihm seit jener Zeit Spuren von Geistesstörung wahrgenommen. So dürfte er denn die Tot in unzurechnungsfähigem Zustand begangen haben. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach St. Veit überführt.

— (Brand.) Am vergangenen Donnerstag nachmittags entstand im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Reber in Slovica ein Brand, der den Kuh- und den Schweinstall vernichtet. Die Tochter Christine, die allein zu Hause war und das Feuer bemerkte, rettete die Schweine und die Kinder bis auf ein Kalb, das im Feuer umkam, aus dem brennenden Stalle. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— (Große Erdäpfeldiebstähle.) In der letzten Zeit kamen in der Umgebung von Unter-Siška und in Ježica auf den Adern zahlreiche Erdäpfeldiebstähle vor, wobei ein großes Quantum Erdäpfel gestohlen wurde. Als Täterinnen gelang es der Gendarmerie acht verheiratete Frauenpersonen auszuforschen. Es wurden ihnen zusammen bei 700 Kilogramm Erdäpfel konfisziert.

Dem Adler gleich, ein herrliches Gesellschaftsdrama in drei Akten, kommt morgen Samstag im „Kino Ideal“ zur Vorführung. Es schildert uns das dramatische Ende eines Abenteurers, seine Aeroplansflucht führte sein schreckliches Ende herbei. Dem Adler gleich — aus den höchsten Höhen. — Außerdem kinematographischer Bericht vom nördlichen und vom südlichen Kriegsschauplatze. — Heute Spezialabend mit dem führenden Gesellschaftsdrama „Der Wahn ist kurz . . .“

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges.
Wien, 25. September. Das "Fremdenblatt" schreibt: In einem von der britischen Regierung publizierten Bericht des früheren großbritannischen Botschafters in Wien vom 1. September d. J., betreffend die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges, findet sich die von

seinem russischen Kollegen stammende Behauptung, der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Szapary habe Herrn Sasonov mitgeteilt, daß Österreich-Ungarn zustimme, diejenigen Punkte der Note an Serbien, die mit der Erhaltung der serbischen Unabhängigkeit unvereinbar schienen, einer Vermittlung zu unterbreiten. Wie uns von informierter Seite mitgeteilt wird, entsprechen diese Angaben keineswegs den Tatsachen.

Nach der Natur des von der Monarchie in Belgrad unternommenen Schrittes ist dies auch ganz undenkbar gewesen. Die zitierte Stelle des Botschafterberichtes sowie einige andere Wendungen in demselben sind offenbar von der Tendenz eingeebnet, durch die Behauptung einer angeblichen Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns das Vor gehen der deutschen Diplomatie als die eigentliche Ursache des Kriegsausbruches hinzustellen. Solche Versuche

Können die Wahrheit nicht verdunkeln, daß Österreich-Ungarn und Deutschland sich in dem Wunsche nach Erhaltung des europäischen Friedens begegneten. Wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist, und wenn aus der lokalen Abrechnung ein europäischer Konflikt entstanden ist, so kann dies ausschließlich nur dem Umstand zugeschrieben werden, daß Russland, indem es zuerst Österreich-Ungarn und dann Deutschland durch seine ungerechtfertigten Mobilisierungen bedrohte, den beiden Centralmächten den Kampf aufgezwungen und dadurch zur allgemeinen Konflagration Anstoß gegeben hat.

Die Prinzen von Parma.

Wien, 24. September. Ausländische Zeitungen bringen die Meldung, daß sich die Prinzen Syltus und Xaver von Parma trotz des Verbotes durch das italienische Gesetz unter den unter Führung Peppino Garibaldis nach den französischen Schlachtfeldern gekommenen Italienern befinden. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht den Tatsachen keineswegs entspricht. Die genannten Schwäger des Erzherzogs Karl Franz Josef haben sich, wie bereits gemeldet, dem internationalen Roten Kreuz in Genf zur Versorgung gestellt. Was die übrigen erwachsenen Prinzen von Parma anbelangt, gehört Prinz Elias, wie bekannt, unserem Generalstab an, während Prinz Felsig als einfacher Soldat bei unseren Dragonern dient und Prinz René in unser Freiwilligen-Automobilkorps eingetreten ist.

Die Inspektionsreise des Erzherzogs Franz Salvator.

Brünn, 24. September. Erzherzog Franz Salvator ist heute früh in Brünn eingetroffen und wurde im Bahnhofe von den Spitäler begüßt. Der Erzherzog besichtigte vormittags die Krankenanstalten und Spitäler und begab sich nachmittags nach Groß-Selowitz, um auch dort das Vereins-Reservespital und anderweitige Kriegsfürsorgeanstalten zu besichtigen. Um 9 Uhr abends verließ Seine Hoheit Brünn.

Ausfolgung der Urlaubsscheine.

Wien, 24. September. Von kompetenter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß jenen in häuslicher oder sonstiger privater Pflege befindlichen verwundeten und kranken Gagisten, welchen bisher ein Urlaubsschein noch nicht zugekommen ist, ehestens einen solchen beim nächstbefindlichen Stationskommandanten anzusprechen und hiebei ein womöglich von einem Militärarzte ausgestelltes ärztliches Zeugnis, welches die voraussichtliche Heilungsdauer angibt, vorzulegen haben.

Eine freiwillige Theologenlegion in Ungarn.

Debreczin, 24. September. (Ungarbureau.) Ein erhebendes Beispiel patriotischer Begeisterung haben in diesen Tagen 40 absolvierte Seelsorger der reformierten Kirche gegeben. Sie erschienen beim Bischof, welcher Schritte unternommen hatte, um die zum Militärdienste einberufenen Hilfsseelsorger vom Militärdienst befreien zu lassen, und erklärten, daß sie eine Befreiung angesichts der höchsten Interessen des Vaterlandes nicht in Anspruch zu nehmen wünschen, sondern zum Waffendienst bei der Truppe einzrücken wollen. Der Bischof unternahm im Honvedministerium Schritte, damit die Ausbildung der freiwilligen Theologenlegion vorgenommen werde und sie zum Waffendienste auf den Kriegsschauplatz entsendet werden können.

Keine Aufnahme der Angehörigen der feindlichen Staaten in die Wiener Akademie.

Wien, 24. September. Die Akademie der bildenden Künste beschloß, die Ausländer aus jenen Staaten, mit

denen die Monarchie im Kriegsverhältnisse steht, von der Aufnahme in die Akademie auszuschließen.

Die Cholera.

Wien, 24. September. Zu dem gestern mitgeteilten Cholerafall in Wien melden die Blätter von zuständiger Stelle, daß sich der betreffende Offizier bereits außer Gefahr befindet und daß der zweite Offizier, der mit dem erkrankten zusammen gekommen war, abgesondert wurde. Alle üblichen Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Für die Zivilbevölkerung liegt kein Grund zu Besorgnissen vor, da die Verwundeten bereits auf dem Transporte überwacht werden und abgesehen davon, daß in Wien mit seiner ausgezeichneten Kanalisation und dem vorzüglichen Hochquellenwasser ein Boden für die Verbreitung der Seuche gar nicht gegeben ist. Ebensowenig droht von Ungarn, wo nur in einem Orte zwei Fälle vorgekommen seien, eine Verbreitungsgefahr.

Der Zoll für Kakaobohnen.

Wien, 24. September. Bürgermeister Dr. Weißkirchner richtete an das Finanzministerium eine dringende Eingabe, worin mit Rücksicht darauf, daß durch die Störung des Seeweges der Versand der Kakaobohnen ab Holland nur auf dem Lande über Deutschland erfolgen kann, und sich der Zoll bei der Einfuhr zu Lande für den Waggon auf 5800 Kronen anstatt 4800 Kronen zur See, mithin um 1000 Kronen mehr stellt, das Finanzministerium erucht wird, Anstalten zu treffen, daß der Zoll für Kakaobohnen auf die Kriegsdauer durchwegs auf den für die Einfuhr zur See bestimmten Satz von 48 Kronen für 100 Kilogramm ermäßigt werde.

Deutsches Reich.

Vom westlichen Kriegsschauplatze.

Berlin, 24. September. (Wolff-Bureau.) Der Große Generalstab teilt mit: Grobes Hauptquartier, 23. September, abends. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Oise steht der Kampf. Umschauungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts in dem Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Östlich der Argonnen ist Barennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter vor.

Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen und Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts von Troyon, les Paroches, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In Französisch-Lotringen und an der Elsässer Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Ein Tagesbefehl des Generalobersten von Hindenburg.

Berlin, 24. September. (Meldung des Wolff-Bureau.) Der Oberbefehlshaber der Ostarmee General-

oberst von Hindenburg hat folgenden Tagesbefehl erlassen: An die Soldaten der achten Armee! Ihr habt neue Vorbeeren um Eure Fahnen gewunden. In zweitägiger Schlacht an den Masurischen Seen und in mehrstägiger rücksichtsloser Verfolgung durch Lithauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt Ihr nun die Leute der beiden in Ostpreußen eingedrungenen feindlichen Armeen, die aus den II., III., IV., XX. und XXII. Armeekorps sowie dem III. sibirischen Armeekorps, der 1. und 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72. und 76. Reservedivision und der 1. und 2. Gardelaballeriedivision bestehende Wilnaer Armee nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert. Bis jetzt sind mehrere Fahnen, etwa 30.000 unverwundete Gefangene und mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahllose Kriegsfahrzeuge auf den weiten Kriegsschauplätzen aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu. Eurer Kampfesfreudigkeit, Euren bewunderungswürdigen Marschleistungen und Euren glänzenden Tapferkeit ist dies zu verdanken. Gebt Gott die Ehre, er wird auch ferner mit uns sein. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

38.000 Eiserne Kreuze.

Berlin, 24. September. Wie die "Tägliche Rundschau" erfährt, wurden im jetzigen Feldzuge bisher 38.000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen.

Die wirtschaftliche Rüstung Deutschlands.

Berlin, 24. September. (Meldung des Wolff-Bureau.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der deutschen Bank wurde seitens des Vorstandes unter besonderer Berücksichtigung des großen Erfolges der Kriegsanleihen auch darauf hingewiesen, daß das Deutsche Reich auf Grund des gesunden Aufbaues seiner Volkswirtschaft, der von keinem anderen Staate erreichten Kreditoperation und der sorgfältigen Vorbereitung der finanziellen Mobilmachung wirtschaftlich und finanziell so stark gewappnet ist, daß es den Krieg nach allen Seiten hin bis zum vollen, die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sichernden Erfolg durchkämpfen wird.

Graf Georg Waldeck-Pyrmont schwer verwundet.

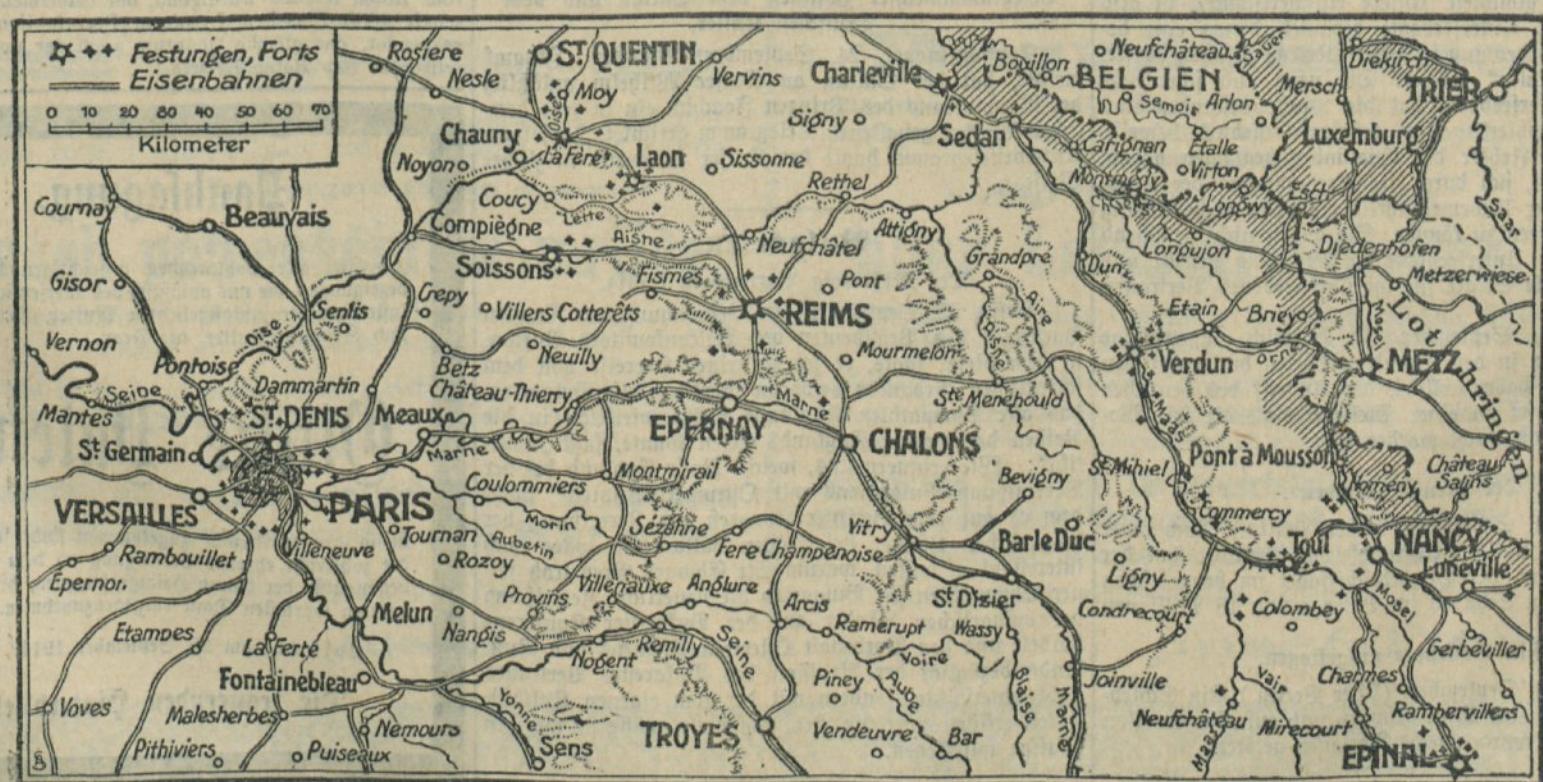
Berlin, 24. September. Dem "Volksanzeiger" zufolge wurde Graf Georg Waldeck-Pyrmont, Mitglied einer Nebenlinie des regierenden Fürstenhauses, in der Schlacht bei Chalons durch einen Schrapnellenschuß in die Hüfte schwer verwundet.

Die Berliner Börse.

Berlin, 24. September. Die Unterhaltung der Börsebesucher drehte sich um den gestern bekannt gewordenen Erfolg zur See und die aussichtsvolle Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze. Überall herrschte Zuversicht auf eine glückliche Beendigung des gesamten Krieges. Für schweizerische, russische, französische und belgische Noten bestand auch heute Nachfrage.

Die Einsetzung des Erzbischofs von Posen-Gnesen.

Berlin, 24. September. Dem Erzbischof von Posen-Gnesen, dessen feierliche Einführung heute stattfindet, ist vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm zugegangen: Eurer erzbischöflichen Gnaden beeitre ich mich am heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie besteigen



Karte zu den Kämpfen um Paris.

den Stuhl des heiligen Adalbert in einer ernsten, entscheidungsvollen Zeit, in der die gesamte Bevölkerung der Erzdiözese unterschiedlos dem Rufe unseres geliebten Kaisers folgend ihre vaterländischen Pflichten in freudiger Einmütigkeit erfüllt. Gott schenke Ihrer Arbeit seinen reichen Segen zum Wohle der Diözese und des Vaterlandes!

Stedbrief gegen den flüchtigen Redakteur Wetterlé.

Berlin, 25. September. Das Kriegsgericht hat gegen den katholischen Priester und Redakteur Wetterlé-Kolmar, der flüchtig ist, einen Stedbrief erlassen. Gegen Wetterlé wird die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrates verhängt. Es wird ersucht, ihn zu ergreifen und auszuliefern. Gleichzeitig wird das gesamte Vermögen, das er besitzt oder das ihm in einem späteren Zeitpunkt zufällt, mit Beschlag belegt.

Der Seekrieg.

Der Untergang der drei englischen Kreuzer.

London, 24. September. (Über Berlin.) Die "Times" schlagen anlässlich des Unterganges der drei englischen Kreuzer vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben und den Feind einzuschließen. "Daily Mail" meldet über den Untergang der drei Kreuzer folgende Einzelheiten: "Aboukir" wurde im Kohlenraum von dem Torpedo getroffen. "Cressy" wurde durch den ersten Torpedoschuß nicht ernstlich beschädigt, obwohl die Explosion heftig war. Während die Rettungsboote ausgesetzt wurden, stand die Mannschaft bei den Geschützen und gab einen Schuß auf das Periscope des Unterseebootes ab, das sich wenige Sekunden zeigte. Nachdem "Cressy" von einem zweiten Schuß tödlich getroffen worden war, warf die Mannschaft Stühle und Tische über Bord, um sich daran festzuhalten. Die Besatzung der drei Kreuzer zählte insgesamt 2730 Mann.

London, 24. September. (Über Berlin.) Die englischen Zeitungen besprechen den Untergang der Kreuzer und bellagen mehr den Verlust der Mannschaften als den der Schiffe, die einem älteren Typ angehört hätten. Sie betonen, England müsse ebenfalls mehr Gebrauch von Unterseebooten und Minen machen. — Der "Manchester Guardian" sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

London, 24. September. (Über Berlin.) Aus IJmuiden wird gemeldet: Um 9 Uhr vormittags ging ein Zug mit Überlebenden von den britischen Kreuzern, die nach dem Beschluß der Behörden während des Krieges in Amsterdam bleiben sollten, dorthin ab. 21 Verwundete, darunter ein Schwerverwundeter, werden in IJmuiden bleiben. Unter den Überlebenden befinden sich 20 Offiziere, ein Sanitätsfizier und ein Geistlicher.

Rom, 23. September. Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier ungemein großen Eindruck gemacht. Die heutige römische Abendpresse äußert sich folgendermaßen: "Popolo Romano" schreibt: Für unsere Marine hat diese Tat unter der Berücksichtigung unserer maritimen Lage eine große, hervorragende Bedeutung. Diese Episode ist der sprühende Punkt des Tages, während noch die Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne hervorstechende Veränderung andauert. "Vita" sagt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für eine grandiose Flotte, wie die englische, fühlbar. Aber größer wie der Materialschaden wird für England der moralische Ausschlag fühlbar sein. "Tribuna" schreibt: Die Vernichtung englischer Kreuzer ganz nahe bei der belgischen Küste beweist, daß die Anwendung der Unterseeboote im modernen Kriege, wenn sie von tüchtigen und geschickten Leuten geführt sind, viel einschneidender ist, als bisher Flottensachverständige glaubten. Unsere Aufmerksamkeit ist also heute auf diese Unterseeboote gerichtet, denen eine bemerkenswerte Bedeutung in diesem Kriege auffallen dürfte.

"Giornale d'Italia" erklärt: Die neue und schreckliche Waffe der Unterseeboote hat die Probe bestanden und glänzend triumphiert. Das gestrige Ergebnis beweist, welch schweren Fehler die Engländer begangen haben, als sie glaubten, sich durch die Verdammung der feindlichen Flotte zur Unbeweglichkeit die volle Beherrschung des Meeres sichern zu können. Sie haben nicht genügend die Gefahr der Unterseeboote in Rechnung gestellt und bezahlen jetzt die Strafe für ihr übertriebenes Vertrauen in ihre Stärke.

London, 23. September. In Harwich eingetroffene Überlebende von in den Grund gebrochenen drei englischen Panzerkreuzern haben erklärt, der Angriff des deutschen Unterseebootes sei an einer Stelle erfolgt, die seit Wochen sorgfältig abgesucht worden war.

Der Kreuzer „Emden“.

London, 24. September. (Über Berlin.) Nach einer Meldung des "Daily Telegraph" aus Kalkutta hat der Kreuzer "Emden" der Handelsschiffahrt im bengalischen Meerbusen einen Schaden im Betrage von 18 Millionen zugefügt.

Ein Schlepper aufgesessen.

Grimsby, 24. September. (Über Berlin.) Ein Schlepper ist heute auf eine Mine gestoßen und aufgesessen. Von der Mannschaft wurden sechs Personen getötet.

Frankreich.

Die Stockung des Handels in Frankreich.

Paris, 24. September. (Über Berlin.) Dem "Petit Parisien" zufolge fand in Le Havre am 20. d. eine Konferenz des Handelsministers Thomson mit den Präfekten und den Vertretern der Behörden sowie den Handelskammern statt. Der Abgeordnete Siegfried erklärte, um die Geschäfte möglichst schnell wieder in Gang zu bringen, sei es unerlässlich, den Post- und Telegraphenverkehr zu erleichtern. Ferner müsse der Kaufmann Wechsel umsetzen können. Dazu sei erforderlich, daß die Banque de France sich gegenüber dem gefundenen Handel weiterzusetzen zeige. Der Minister wies auf die Notwendigkeit hin, jede Entwertung der Banknoten zu verhindern, und versprach eine Besserung des Postverkehrs.

Ein Mörserschuß auf die Kathedrale von Reims.

Berlin, 24. September. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Großes Hauptquartier, 23. September. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen meldete der obersten Heeresleitung heute Folgendes: Wie nachträglich festgestellt wurde, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserschuß abgegeben worden. Nach Meldungen des 4ten Armeekorps ist dies notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkennbare feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Die Kunstsäcke des Louvre in Sicherheit.

Paris, 24. September. Die Kunstsäcke des Louvre wurden in Sicherheit gebracht. Alle Fenster wurden vermauert. Die Mona Lisa wurde nach Toulouse gebracht. Ähnliche Vorkehrungen wurden in allen Museen von Paris getroffen.

Rußland.

Witte über die Lage Russlands.

Frankfurt am Main, 23. September. Der "Frankfurter Zeitung" wird aus Zürich geschrieben: Nach dem Blatte "Rječ" empfing Graf Witte die Journalisten von Odessa und sprach mit ihnen über die Lage Russlands in dem gegenwärtigen Kriege. Das Blatt schreibt: Der starke Kopf des Zarenreiches erklärte, man solle Russlands eigene Macht nicht überschätzen. Der Krieg könne noch viel überraschende Dinge zu Tage bringen, denn der Feind sei sehr mächtig. Die Lage sei außerordentlich ernst. Man dürfe sich nicht falschen Hoffnungen hingeben und auch dem Volke keine unwahren Siegesmeldungen mitteilen. Die Journalisten sollten alles tun, um die Bevölkerung auf vielleicht eintretende schwere Niedergänge vorzubereiten.

Die Türkei.

Das Verhältnis zu Griechenland.

Konstantinopel, 24. September. Nach dem "Tanin" beschloß die Pforte, da ihre wiederholten Schritte in Athen gegen durch die griechischen Behörden in Mazedonien erfolgte Beschlagnahme von Gütern abwesender Moslemischer wirkungslos geblieben sind, einen leichten Schritt zu unternehmen. Sollte dieser innerhalb einer bestimmten Frist zu seinem Erfolg führen, würde die Pforte zu Vergeltungen schreiten.

Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem Deutschen Kaiser.

Konstantinopel, 24. September. Wie der "Zedam" meldet, hat der Sultan an Kaiser Wilhelm anlässlich der Verwundung des Prinzen Joachim ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet. In seinem Antworttelegramm dankt der Kaiser in ebenso herzlicher Weise.

Bulgarien.

Der Mißerfolg Bugtons in Sofia.

Sofia, 23. September. In Besprechung des jüngsten Vortrages des Präsidenten des Ballakkomitees Bugton, in dem dieser sagte, er sei zu seiner Herreise von dem schrecklichen Gedanken bewogen worden, daß Bulgarien, das alle Sympathien Englands besitzt, vielleicht in die Reihen der Gegner Englands treten könnte, sagt "Politika": "Wir erinnern uns, welche Rolle England bei der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumeli spielt, nachdem es auf dem Berliner Kongress zur Befreiung der bulgarischen Länder beigetragen hatte. Es wäre auch interessant zu wissen, warum Sir Edward Grey trotz seiner Sympathien für Bulgarien die neuerliche Befreiung der bulgarischen Länder auf der Befreieter Konferenz duldet und den Vorbehalt Österreich-Ungarns und Russlands bezüglich der Revision des Befreieter Vertrages nicht unterstützte, sondern mit der ihm eigenen Kaltblütigkeit erklärte, wer die Revision wolle, müsse sie mit den Waffen auferlegen.

Albanien.

Übernahme der Regierung durch den Senat.

Rom, 24. September. Die "Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo vom gestrigen: Heute versammelten sich 28 von den Abordnungen der Kazas Albaniens mit Ausnahme jener von Alessio, Skutari und dem Epirus entsendeten Senatoren, welche mit 19 Stimmen Mustapha Bei zum Präsidenten wählten. Der Senat hat die Regierung Albaniens bis zur Wahl eines neuen Fürsten übernommen und wird zu diesem Zweck für die verschiedenen Dienstzweige Direktionen einzurichten sowie Gouverneure und Beamte ernennen. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß in nächster Zeit auch mit den übrigen Bezirken Albaniens ein Einvernehmen zustande kommt.

Norwegen.

Der Friedenspreis des Nobel-Institutes.

Christiania, 24. September. (Über Berlin.) Der Philosoph Anatol Al, Professor an der hiesigen Universität und ehemaliger Dozent in Halle, schlug in einem Vortrage vor, den Friedenspreis des Nobel-Institutes in Christiania keinem einzelnen zuguerkennen, sondern die hiesit bestimzte Summe zur Aufklärungsarbeit für den Frieden zu verwenden, damit eine internationale Bewegung geschaffen werden könne zu dem Zweck, daß künftig Kriege nur nach Volksabstimmungen möglich seien.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein Gefecht in Deutsch-Ostafrika.

London, 24. September. (Über Berlin.) Aus Nairobi (Deutsch-Ostafrika) wird unter dem 21. d. berichtet: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, griff am 19. d. im Bov-Distrikt, zwanzig Meilen von der Grenze einen Posten an. Nach einem stundenlangen scharfen Gefechte zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von acht Toten zurück. Das Wolff-Bureau bemerkt hiezu, es dürfe sich hiebei um farbige Soldaten handeln. Der Verlust der Engländer ist nicht angegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funek.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° registriert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ausblick des Himmels	Wiederholungslinien in Gehölz
24.	2 u. 21. 9 u. 22.	741,8 42,5	12,7 9,3	S. schwach SO. schwach	bewölkt >	
25.	7 u. 23.	41,5	8,0	O. schwach	>	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,3°, Normale 13,6°.

Pferdesättel, Wertheim-Kassa und eine Kopierpresse

sind zu verkaufen: Erjavecstrasse Nr. 14.

Spende. Die Firma "Chemische Fabrik Dr. Keleti & Muranyi" hat, die wohltätigen Zwecke der Gesellschaft vom Roten Kreuze würdigend, der österreichischen Gesellschaft 1000 Flaschen Lysoform-Desinfektionsmittel gratis gespendet, das gleiche Quantum auch der ungarischen Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Danksagung.

Für alle wohlwollenden aufrichtigen Beileidsbezeugungen, die uns anlässlich des unterjelichen Verlustes unserer innigsgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Ottolie Valenta

in so großer Anzahl zugegangen sind, sowie für die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnis der tenen Heimgegangenen, bitten wir unseren wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Laibach, am 25. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtsblatt.

3540 3-3

Nr V 230/13/23

Edikt.

Vom I. I. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das I. I. Bezirksgericht Laibach die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaften als: Grd. Parz. 330/2 und 330/3 verlassenes Fließbett Katastralgemeinde Zwischenwässern in eine neu zu errichtende Einlage auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

1. Oktober 1914

als der Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf dieser Liegenschaft nur durch Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Nichtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem I. I. Bezirksgerichte in Laibach eingesehen werden kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaft das in dem obgezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen,

a) welche auf Grund eines vor dem 1. Oktober 1914 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaft betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umwidmung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchstörern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. Oktober 1914 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

letzten Dezember 1914

bei dem I. I. Bezirksgerichte in Laibach einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche derjenigen dritten Personen gegenüber, verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten

Glauben erwerben. — An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tregenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien abhängig ist. — Eine Wiedereinlösung gegen das Verlängern der Ebditralfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien ungültig.

Graz, am 4. September 1914.

3549 3-2 3. 2815 B. Sch. R.

Konkursausbeschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Horjul gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen nochmals und zwar mit dem Beisatz zur definitiven Besetzung, daß die schon eingelangten Gesuche auch für die neuerliche Konkursausbeschreibung Gültigkeit behalten.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgegenstände sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

25. Oktober 1914

hierauf einzubringen.

Die im trainischen öffentlichen Volksschuldiensste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsräätliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. I. Bezirksschulrat Laibach,
den 18. September 1914.

3550 3-2

A I 453/14/4

Oklic.

s katerim se kličajo dediči, katereh bivališče je neznano.

Dne 18. maja 1914 je v Ljubljani zamrla Ema Podržaj, soproga gostilničarja in posestnika.

Ker ni zapustila poslednje volje, pridejo v poštev zakoniti dediči, med njimi: 1.) Margareta Jazbinšek omož. Krainz na Nemškem. 2.) Ivan Jazbinšek, bivši hlapec v Gradcu. 3.) Matija Jazbinšek, rudar na Nemškem. 4.) Alojzija Ribič v Kališovcu. 5.) Josip Jazbinšek v Bosni. 6.) Jera Jazbinšek, bivša dekla v Ljubljani, potem v Opatiji. 7.) Julijana Jazbinšek v Zagreb.

Ker je sodišču bivališče gori imenovanih neznano, pozivajo se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javijo in zglasijo za dediče, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivimi se dediči in z njim postavljenim skrbnikom Martinom Burja, c. kr. sodnim nadoficijalom v pokoju v Ljubljani.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. I., dne 19. septembra 1914.

Für Studenten

Lusers Touristen-Pflaster

Verlangen Sie beim Einkauf stets ausdrücklich LUSERS Touristen-Pflaster
zu **K 1-20**, das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen und Schwülen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptdepot: L. Schwenks Apotheke, Wien-Meidling. Die zahlreichen Nachahmungen, die **Lusers** Originalmarke nie erreichen, beweisen die vorzügliche Qualität von **Lusers** Touristen-Pflaster. — **Achtung vor Imitationen.**

3480 6-4

empfiehlt die Firma
Gričar & Mejač, Laibach, Prešernova ul. 9



Kleider aller Art,
wie auch letzte Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion.
Wegen grossem Lager reduzierte Preise.

Najnižje cene!**Najnižje cene!**

Pogrebni zavod v Ljubljani

Prešernova ulica 44

prireja

— pogrebe —

v Ljubljani in na deželi od najpreprostejše do najlegantnejše vrste, v odprtih kakor tudi s kristalom zaprtih vozovih.

Ima bogato zaloge

vseh potrebščin za mrlje,

kakor: kovinaste in lepo okrašene lesene krste, čevlji, venci, umetne cvetlice, kovine, porcelan in biseri.

Zlasti se tudi priporoča tistim sorodnikom na deželi, ki imajo svojce v **deželni bolnici**. Te pogrebe oskrbuje po izredno nizkih cenah.

Zahteva naj vsakdo o potrebi cenik in se bode prepričal, da so cene znatno nižje kakor drugod!

Za slučaj potrebe se vladno priporoča

Josip Turk.**Billigste Preise! Billigste Preise!**

Bestattungsanstalt in Laibach

Prešernova ulica 44

arrangiert

Begräbnisse

in Laibach und auf dem Lande von der einfachsten bis zu der elegantesten Art, in offenen wie auch mit Kristall geschlossenen Wägen.

Verfügt über ein reiches Lager

aller Leichenrequisiten,

als: Metall- und schön dekorierte Holzsärge, Schuhe, Kränze, Kunstblumen, Metalle, Porzellan und Perlen.

Insbesondere empfiehlt sich die Anstalt jenen Verwandten auf dem Lande, die Angehörige im **Landesspitale** haben. Diese Begräbnisse werden zu außerordentlich niedrigen Preisen besorgt.

Jedermann verlange im Bedarfsfalle die Preisliste und er wird sich überzeugen, daß die Preise bedeutend billiger sind als anderswo!

Im Bedarfsfalle empfiehlt sich höflichst

Josef Turk.

3329 1

Berliner und Wiener reizende Neuheiten

in Damen- und Mädchen-Konfektion sowie allergrößte Auswahl in Herren- und Knabenkleidern, angelangt. 3-2
Anerkannt billigste Preise.

Anerkannt billigste Preise.

Laibacher — früher Englisches — Kleidermagazin O. BERNATOVIC, Laibach, Mestni trg 5—6.

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560

**Spezialgeschäft
für Strickwaren und Trikotagen.**

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus
reiner Schafwolle und Hamelhaar, u. zw.: Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-

Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken,
Slipper, Kniestärker, Leibbinden, Brust-
schützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Hamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke,
Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen,

Strickwolle.

3524 Anfang Oktober beginnt der Unterricht im 2-2

Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Kleidermachen

nach bestem Systeme. Zahlung nach Vereinbarung.

Adresse: Th. Hubmayer, Laibach, Rathausplatz
Nr. 24, II. St. Aufnahme der Schülerinnen das ganze Jahr.

Arena

Oktav-Ausgabe von
Über Land und Meer
Herausgeber Rudolf Presber

31.
Jahrgang 1914/15
13 Hefte zu je M 1.25

Der neue Jahrgang wird
neben vielen illustrierten
Kriegsartikeln auch

literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,

die als Kämpfer oder Korre-
spondenten im Felde sind, bringen.

Daneben gelangen zur Veröffent-
lichung ein Fliegerroman von

O. Lissedom: Höhenrekorde
und der neue Roman von

Rudolf Presber:
Der Rubin der Herzogin

sowie zahlreiche Novellen und
Erzählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.

Prächtiger Bilderschmuck

Probexheft sendet zur Ansicht und Be-
stellung auf „Arena“ nimmst entgegen

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Aufruf!

Wir bitten höflichst alle unsere werten Kunden, in ihrem eigenen Interesse
den etwaigen Bedarf in

Lysoform

Desinfektionsmitteln uns möglichst sofort zu überschreiben, da dieselben nach
der Reihenfolge des Einlaufes erledigt werden und die Nachfrage nach diesem
anerkannt vorzüglichen Desinfektionsmittel begreiflicherweise eine große ist. Bei
Aufträgen, die für Krankenhäuser oder

für das Rote +

bestimmt sind, bitten wir die Herren Apotheker und Drogisten, eine diesbezügliche
amtliche Bescheinigung beizulegen, wodurch wir die Bahnexpedition noch be-
schleunigen können. Infolge der geänderten Geldverhältnisse verkaufen wir vorläufig

Lysoform

nur gegen Kassazahlung oder Nachnahme, hoffen jedoch, daß diese Maßnahme
nicht lange dauern wird. — Wir unterhalten in Wien größeres Lager. — Die
Expedition ist ungestört. — **Lysoform-Werke, Ujpest, Dr. Keleti
& Murányi, chemische Fabrik.**

3312 4-2

Handelskurs für Mädchen

A. WEINLICH IN LAIBACH

Gegründet 1900. Erjavecstrasse 12. Gegründet 1900.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Vorzüg-
liche Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu vervoll-
kommen. Anmeldungen während der Ferien bis 10. Sep-
tember schriftlich erbeten.

2964 10

Soeben beginnt zu erscheinen:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges

allgemeine Kriegszeitung

Jede Woche erscheint ein Heft; Preis 30 Heller, mit Postzusendung 34 Heller.

Heft 1 bereitwilligst zur Einsichtnahme!

Abonnements zur pünktlichsten Zustellung durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.